Wir und das Paradies zum dritten: das Paradies als den Ort, wo wir herkommen, zu dem wir hinwollen, uns hin-hoffen, wo wir aber nicht sind.

Wir leben heute. Wir leben heute mit der Situation der Pandemie. Wir leben heute im Angesichte der Klimakatastrophe. Wir leben heute mit der Gefahr der Vereinzelung, Menschen sind einsam in Altersheimen, in ihren Wohnungen. Viele Menschen leben heute in ihren Blasen, sind mit Gleichgesinnten virtuell verbunden, tauschen sich über gemeinsame Themen aus und sind sich gleicher Meinung. Der natürliche Umgang mit andersdenkenden Männern und Frauen ist abhandengekommen. Menschen leben heute und setzen ihre Hoffnung, dass «es» mal besser wird, zuallererst auf die Wissenschaft und die Impfung. Auf die Politik und Entscheide, Gesetze um den zB Co2 -Ausstoss zu vermindern. Diese Hoffnung fühlt sich irgendwie Gott-Los an.

Heute leben ist gar nicht so einfach. Heute spüren, was dran ist, was wichtig ist und Not tut ähnelt manchmal einen Hürdenlauf. Die Vergangenheit hängt mächtig nach. Wir umkreisen in unseren Gedanken alte Verletzungen, eigenes Versagen, schämen uns vielleicht. Wir haben gelernt, damit umzugehen.

Oder wir zehren von besonderen Errungenschaften, wie vom Vorrat am Eingemachten, bis er leer ist.

Heute Leben ist eine Herausforderung und was ist mit Morgen? Die Zukunft, auf jeden Fall die Nahe, lockt grad wenig. Und letztlich nimmt uns Gott nichts ab, was wir selbst zu bewerkstelligen haben, Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung.

Wir und das Paradies. Das Verlorene und das Verheissene. In diesem Spannungsfeld leben wir heute auch.

In unserem nächsten Umfeld, in unserem Garten, im Haus, in der Wohnung kriegen wir hin und wieder so etwas wie «eine heile Welt», etwas «Paradiesisches» hin, dann aber auch wieder nicht. Es bleibt nie so. Es gibt immer das Unvollkommene, das zu Überwindende. Das Paradies bleibt immer den Sehnsuchtsort, den Ort, in dem wir uns vorstellen können, zu bleiben, für immer. Für manche mag diese Sehnsucht der Motor für ihr Gestalten und Handeln sein. Gleichzeitig wird uns bewusst, dass es das Paradies im Leben nicht gibt – oder vielleicht nur punktuell, es ist flüchtig und muss immer wieder neu gesucht werden.

Das Paradies, das Wissen und der Glaube mal an diesen Ort gelangen zu können, war für die biblischen Menschen ein wichtiges Bild.

Die samaritanische Frau am Brunnen bat Jesus ihr von seinem lebendigen Wasser zu geben. Gestärkt konnte sie ihre üble Lebenswirklichkeit verlassen und in eine neue Gemeinschaft gehe, in der sie Wertschätzung und Achtsamkeit erfahren durfte. Als ein Stück Paradies, ihr Paradies auf Erden.

Paulus gelangte in seinem Erlebnis der Ektase für einen Moment in diese Gottesnähe, an diesen Ort des Aussersich-seins und gleichzeitig ganz in Gottes Wirklichkeit- seins. Für beide waren diese Momente verhältnismässig kurz, aber in ihrem Herzen blieben sie gross, es wurde Teil ihrer Botschaft an die Gemeinden. Es sind Zeugnisse, die in unser Heute wirken.

Und für uns heute hält sich diese Aussicht auf die ewige Geborgenheit in Gott mit dem Bild eines Gartens wie Eden gibt, trotz seiner Ambivalenz, als ein starkes Hoffnungsbild. Diese Ambivalenz im Paradiesbild an sich findet wohl die grösste Konzentration im Wort Jesu an einen seinen beiden Mitgekreuzigten.

Und heute steht dieses Jesuswort im Zentrum.

«Amen, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.«

Gibt es einen grösseren Gegensatz als diesen furchtbaren Tod am Kreuz und das Leben im Garten Eden? Und gleichzeitig, das was mich enorm berührt und eingefahren ist, wird hier die unmittelbare Gegenwärtigkeit des Paradieses am entschiedensten hervorgehoben, es wird greifbar nahe.: Heute! so ist Jesu Rede.

Einer der Kriminellen verhöhnte Jesus. Der zweite bezeugte Jesu Unschuld und gleichzeitig seine eigene Schuld. Er tut das im Hinblick auf die ihm bevorstehende Todesstrafe und dem Hören auf des anderen, der Jesus verhöhnte. Ist das, was der Zweite sagt, sein Sündenbekenntnis, Umkehr und Vergebensbitte? Reue in letzter Sekunde, um gerettet zu werden? Dieser kurze Wortwechsel ist nicht einfach die Geschichte zweier Delinquenten, einem bösen und einem guten. Wenn wir genau hinschauen, lesen wir, dass beide gerettete werden möchten. Beide appellieren an Jesus, an den Messias, an den Gesalbten Gottes, einfach auf unterschiedliche Weise. Der eine fordert Jesus auf, rette dich und uns, falls du es wirklich bist. Der andere anerkennt die Wirklichkeit. Da war etwas Schweres, was sie getan haben. Das Nicht-Anerkennen des einen trennt die beiden. Das Lukasevangelium berichtet über sei als über zwei Verbrecher, sie könnten also Menschen umgebracht haben. Der zweite sieht dies, er achtet Gott und fürchtet ihn, er sieht im Gegenüber von der göttlichen Wirklichkeit sein Leben als ein verfehltes, zu Recht. Diese ehrliche Wahrnehmung der Realität ist der entscheidende Unterschied. Sie gibt ihm Kraft, sich der grösseren Wirklichkeit anzuvertrauen, sich ihr regelrecht entgegen zu werfen. Diese grössere Wirklichkeit ist der Herrschaftsbereich von Jesus, ihm ist von Gotte dieses «königliche» Reich zugesagt, in dem gegessen und getrunken wird. Überall, wo über Gottes Reich erzählt wird, leuchtet das Paradies in die Realität der Menschen als Hoffnungslicht.

Und wenn er dem zweiten Verbrecher sagt: «Heute wirst du mit mir im Paradies sein» verschmelzen die Dimensionen von Raum und Zeit. Das Heute und das Paradies werden eins. Die Tür öffnet sich im Dialog der beiden: «*Denke an mich, wenn….»*Das Wenn wird zur Gegenwart, zum «Heute» von Jesus. Das Paradies tut sich auf.

Dieses «Heute» zieht sich als feine Spur durch das Lukasevangelium. Immer bevor etwas Neues angefangen hat oder ein Mensch einen Neuanfang wagte, hören wir dieses «Heute», spricht es Jesus. Es steht über seiner Geburt, die von den Engeln auf den nächtlichen Feldern verkündigt wird: «*Heute ist ein Retter für euch geboren worden»*

Oder viel später als längst erwachsener Mann, ist das «Heute» Ziel seiner Antrittspredigt in der Synagoge von Nazareth. Zitat Jesaja….. Jesus verkünde selbst: *»Heute hat sich diese Schrift in euren Ohren erfüllt»*. (4,21). D. h. Heute vollzieht sich vor den Augen der Menschen, was Jesaja verheißen hatte: Den Armen wird eine gute Nachricht gebracht, den Gefangenen Entlassung verkündet, den Blinden das Augenlicht, und die Zerschlagenen werden befreit.

Auf dem Weg nach Jerusalem muss Jesus «heute» zum Zöllner Zachäus und sein Haus erfährt noch «heute» die Rettung, weil Zachäus von diesem Tag an verzichtet, sich auf Kosten der Armen zu bereichern, er gibt grosse Teile seines Vermögens an sie zurück.

Insgesamt gibt es 7 «Heute» in Lukasevangelium, sie stehen immer für fundamentale Neuanfänge.

Immer und ganz besonders das letzte «Heute», das am Kreuz, das in dieser Gott-losen Situation. Selbst dann ist ein Neuanfang möglich. In der Bitte des Zweiten, Jesus möge dann an ihn denken, liegt die Hoffnung, nicht verloren zu gehen. Hier drückt der Mitgekreuzigte aus, was seine Sehnsucht ausmacht, Gemeinschaft zu haben auf Ewig. er erhält eine Antwort, die seine Bitte weitaus überbietet. Heute! Wirst du mit mir im Paradies sein. Heute, ohne Wenn und Aber, du musst nichts vorweisen, nichts beweisen. Die Zukunft von Jesus, die Vergangenheit des Mitgekreuzigten wird in diesem Satz zu einem, zum Jetzt, zur Gegenwart.

Wann leben wir? Heute! Wie beginnt das HEUTE? Immer dann, wenn ich die Wahrheit in mir und über mir gelten lasse und die Rüstung ablege, die das Herz davor schützt, sich berühren und bewegen zu lassen. Wo öffnet sich das Paradies? Jetzt, im Vertrauen auf den Sohn Gottes der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat. «Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir»(vgl. Gal 2,20)

Das Paradies war nicht gestern und ist auch nicht morgen, es ist heute! Kaum zu glauben! Es scheint, als ob das Leben Jesu in Anfang, Mitte und Ende mit dem markanten «Heute» die Zeit Gottes nahebringt.

Sein Heute wird zu einer Gegenwart für uns. Immer, wenn wir unser Leben öffnen und in Beziehung zu Jesus, zu Gott treten. Dann dringt unsere Welt in seine Zeit ein, nicht völlig begreifbar aber ganz erfahrbar. Es sind paradiesische Momente, die aufleuchten. Wenn wir dem Wort Jesu trauen, wenn wir es in uns eindringen lassen, bekommt die Hoffnung durch uns Gestalt und bleibt nicht Gott-Los.

Im Abendmahl, in seinen Lebensgaben von Brot und Saft dürfen wir Heute seine Gegenwart empfangen, in der Versöhnung und Verheissung.

Segen

Gott segne, was in uns geboren werden will,

Gott schütze, was uns lebendig macht

Gott behüte, was wir weitertragen

Gott bewahre, was wir freigeben

Gott segne dich und behüte uns.

Amen